

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zusstellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 8 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für den Monat Juni 1864:

| | |
|--|--------------|
| Im Comptoir offen | — fl. 93 kr. |
| Im Comptoir unter Couvert | 1 " — " |
| Für Laibach in's Haus zugestellt | 1 " — " |
| Mit Post unter Kreuzband | 1 " 25 " |

Vom 1. Juni bis Ende December 1864:

| | |
|--|--------------|
| Im Comptoir offen | 6 fl. 43 kr. |
| Im Comptoir unter Couvert | 7 " — " |
| Für Laibach in's Haus zugestellt | 7 " — " |
| Mit Post unter Kreuzband | 8 " 75 " |

Laibach Ende Mai 1864.

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai d. J. die bei dem Tyrauer Kollegiatkapitel erledigte letzte Domherrnstelle dem Rektor des Pressburger Seminars und Tyrauer Konfessorialrathe, Dr. Theologiae Ludwig Grön, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. r. r. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. Mai d. J. die graduelle Vorrückung an dem Neutraer Domkapitel, und zwar des Solnaer Archidiakons Johann Misikolczy zum Trencsiner, des Gradnaer Archidiakons Valentin Nescz zum Solnaer, und des bisherigen Magister Canonicus Johann Gyurcsé zum Gradnaer Archidiakon allergnädigst zu genehmigen, und die hiedurch erledigte letzte Domherrnstelle an demselben Kapitel dem Nováker Erzpriester und Pfarrer Franz Márčzky allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat die erledigte Stelle eines Landesherarztes für Steiermark dem disponiblen kroatisch-slavonischen Landesherarzte Maximilian Thalmann verliehen.

Der r. r. Statthalter in Krain hat dem bezirkssämtlichen Diurnisten Joseph Achtach in eine systematische definitive Bezirksamt-Kanzlerstelle in Krain verliehen.

Am 24. Mai 1864 wurde in der r. r. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 44 die Ministerial-Erklärung vom 7. April 1864, betreffend die Abänderung der Artikel 1 und 8 des zwischen Oesterreich und den Niederlanden am 19. December 1851 abgeschlossenen Postvertrages (Reichsgesetzblatt Nr. 68, vom Jahre 1852). (Am 12. Mai 1864 in Haag gegen eine analoge Erklärung des r. niederländischen Ministeriums des Äußern vom 11. Mai 1864 ausgewechselt);

Nr. 45 den Erlaß des Finanzministeriums vom 19. Mai 1864, über die Errichtung einer Finanz-Landesbehörde für das Herzogthum Kärnten;

Nr. 46 den Erlaß des Finanzministeriums vom 19. Mai 1864 über die Errichtung einer Finanz-Landesbehörde für das Herzogthum Krain.

Vom r. r. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Mai.

Die glückliche Wendung, welche die deutsch-dänische Angelegenheit jetzt nimmt, wird von allen Blättern des In- und Auslandes konstatirt. Dänemark erkennt, daß es besser sei, den größeren Theil der dänischen Monarchie als ein ungeheiltes, rein-dänisches Ganze zu sichern, als durch eine Personalunion mit den Herzogthümern den dänischen Staat zu einem Zwittergeschoß zu machen, und daß es daher vorzuziehen wäre, Dasselbe aufzugeben, was als vollständiger Besitz nicht zu retten ist, als es als halben Besitz durch ein widerspruchsvolles Verhältniß und ein zwiespältiges Staatsrecht weiter zu behalten. Die französischen Gesandten haben, sowohl in London als in Kopenhagen, der dänischen Regierung zur Nachgiebigkeit gerathen und dafür die Zusage gegeben, Frankreich werde, im Falle Dänemark seinen Vermittlungsvorschlag annimmt, dahin wirken, daß der Ausgleich möglichst günstig für dasselbe sich gestalte und daß es namentlich der Zahlung der Kriegskosten entheben werde.

Die Kabinete von Wien und Berlin haben in ihren Propositionen nichts von einer Theilung Schleswigs erwähnt; dieser Vorschlag ist jedoch darum annehmbar, als Dänemark gewillt ist, auch Lauenburg, dessen Besitzrecht ihm von keiner Seite bestritten wurde, an denselben zu überlassen, dem das Erbrecht in den Herzogthümern zuerkannt werden wird, und zwar als Kompensationsobjekt für den der dänischen Krone zu überlassenden Theil von Schleswig.

Über den Modus der Theilung, sowie über die Grenzlinie ist noch nichts bekannt. In strategischer Beziehung dürfte die Schlei-Linie bis Husum, die vielleicht durch einen von der Ostsee zur Nordsee führenden Kanal vervollständigt würde, als Grenzlinie zu empfehlen sein. Auch die Linie Flensburg-Tondern wird erwähnt; doch, wie gesagt, man weiß darüber noch nichts.

Die Aussichten auf Gründung eines neuen deutschen Staates unter dem Augustenburger sind also im Augenblicke glänzend. Wir begrüßen mit aufrichtiger Freude den Gewinn, der Deutschland aus der Gründung eines neuen deutschen Staates an der Elbe und Eider erwächst. Nur bitten wir, fügt die „Pr.“ hinzu, in Norddeutschland niemals zu vergessen, daß auch österreichisches Blut in den Herzogthümern geflossen ist, und daß unsere Waffen zu Land und Wasser redlich das Ibrige dazu beigetragen, Schleswig-Holstein-Lauenburg unabhängig zu machen. Es soll hiermit nicht im mindesten das Verdienst Preußens geschmälerd werden; aber Preußen zieht aus der Unabhängigkeit der Herzogthümer, auch ohne sie zu anerkennen, unter allen Umständen große und sehr greifbare Vorteile. Das neue Herzogthum wird dem preußischen Einflusse blind ergeben sein, wie Braunschweig und Mecklenburg; die schleswig-holsteinischen Häfen werden sich der preußischen Marine sicher nicht verschließen, und das augustenburg'sche Schleswig-Holstein wird recht, eigentlich der Admiralstaat sein, durch welchen Preußen allmächtig Dänemarks Ostseestellung annulirt wird. Preußen gewinnt bei der bevorstehenden Lösung viel, sehr viel, während Oesterreich vollkommen leer ausgeht, und aus den Herzogthümern nichts mitnimmt, als das erhebende Bewußtsein, mit exemplarischer Uneigennützigkeit zur größeren Ehre Deutschlands das Blut seiner tapferen Krieger vergossen zu haben.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Die „General-Korrespondenz“ bringt folgendes Dementi: „In den letzten Tagen enthielten mehrere bissige Blätter Mittteilungen und Personalnotizen, welche den Zweck verfolgten, das angebliche Bestehen von Verwürfnissen zwischen dem Staatsministerium und dem Unterrichtsrath darzuthun. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß alle diese Veröffentlichungen durchaus jedes Grundes entbehren und daß auch nicht im entferntesten Anlässe vorhanden waren, welche das Entstehen jener Gerüchte von derartigen Differenzen und den daran geknüpften Konsequenzen erklären könnten.“

— Die „Werf.“ meldet: Der ungarische Hofkanzler hat den Organisationsentwurf bereits Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt und die Sanktion desselben wird in einigen Tagen erfolgen.

Folgende zwei wichtige Prinzipien sind diesem Entwurf zu Grunde gelegt worden:

1. Die Richter werden nicht mehr, wie dies bisher in den Ländern jenseits der Leitha der Fall war, gewählt, sondern ernannt;

2. werden die ernannten Richter, was ihre Bezüge und ihre Disziplinarhandlung betrifft, den Richtern jenseits der Leitha vollkommen gleichgestellt.

Aus Wien, 22. Mai, schreibt man der „Schl. Ztg.“: Schon in den letzten Tagen waren hier sehr beunruhigende Nachrichten über das Befinden des h. Vaters eingetroffen, das zu ernsten Besorgnissen Veranlassung geben soll. Gestern Abend erhielt der päpstliche Nuntius eine Depesche aus Rom, welche er sofort dem Grafen Reichberg mittheilen ließ, und deren Inhalt allerdings geeignet ist, die schwersten Besorgnisse zu rechtfertigen. Es soll darin heißen, daß die Aerzte nur wenig Hoffnung mehr geben und daß man auf das Schlimmste gefaßt sein müsse. — (Die „General-Correspondenz“ dementirt die Mitteilung dieser Nachricht.)

Triest, 24. Mai. Die „Triester Ztg.“ schreibt: Wenn das Seegesetz bei Helgoland die außerordentliche Bravour und Kaltblütigkeit des Kontreadmirals Tegetthoff, seiner Offiziere und Mannschaften außer Zweifel gestellt hat, so läßt es sich nicht verschweigen, daß die langsame Fahrt des Hauptgeschwaders Blößen aufgedeckt hat, die allerdings so lange kaum bemerkt werden konnten, als Sr. Majestät Kriegsschiffe ihre Aufgabe vorzüglich darin finden mußten, zwischen Pola, Benedig und Triest hin- und herzufahren, und wenn es hoch kam, einmal Corfu und die ionischen Inseln zu besuchen. Heute wird man es sagen können, daß das bisherige System, das allein auf die Vermehrung der Zahl von Panzerfregatten sein Hauptaugenmerk, und zwar mit Recht, gerichtet hatte, doch in einen sehr großen Irrthum versief, als es — wenn man die „Novara“-Expedition ausnimmt — jeder längeren, namentlich jeder ozeanischen Fahrt beinahe geflissenlich aus dem Wege ging.

Man würde unrecht thun, dem sparsamen Reichsrath biefür ganz allein die Schuld beizumessen; in der That ist schon, noch ehe wir eine parlamentarische Vertretung hatten, die Kriegsmarine zu jener Unthätigkeit genötigt worden, die es dahin hat kommen lassen, daß es an tüchtigen, seegewohnten Matrosen fehlt, und daß man kaum gewußt hat, wie sich ein Schiff in den Oceanwellen halten wird. Deßhalb erheischt es aber die Pflicht gegen das Staatswohl, daß auch größere Summen als die bisherigen auf die Flotte verwendet und daß sie nicht allein zu Bauten, sondern auch zu Übungsfahrten verausgabt werden. Zu zweifeln ist aber nicht, daß die jetzigen Erfahrungen den geldbewilligenden Reichsrath von der Notwendigkeit größerer Auslagen überzeugen werden; hat doch das Seegesetz bei Helgoland dazu beigetragen, der Kriegsmarine die lange entbehrt Popularität zu gewinnen.

Prag, 24. Mai. In der heutigen Landtagssitzung, welche 7 Stunden dauerte, bewegte sich die Debatte um die Frage, ob die Erlernung der zweiten Landessprache an den Mittelschulen obligatorisch sein soll oder nicht. Die Abstimmung wurde auf morgen vertagt. Herr v. Plener war in der Sitzung anwesend.

Pest, 22. Mai. In wie großer Masse der Scorbuit in den Notstandsgegenden auftritt, geht aus dem amtlichen Ausweis des Arader Komitats-Physikus hervor, welchem zufolge bis zum 1. Mai im Arader Komitat die Zahl der Scorbukranken sich auf 1827 belief.

— Wie „Pesti Hirnök“ vernimmt, wurde mittelst kürzlich eröffneter kaiserlicher Entschließung angeordnet, daß nicht bloß jene disponiblen Beamten, welche bereits einer Behörde zugethieilt und in Thätigkeit sind, sondern auch jene, die noch nirgends zugethieilt sind und noch nicht definitiv abgesertigt wurden, ihre Gehalte so lange fortbeziehen sollen, bis die ersten eine definitive Anstellung erhalten und die letzteren eine neue Prüfung abgelegt haben, und je nach dem Resultate derselben entweder definitiv angestellt oder abgesertigt werden.

Aus Krakau, 21. Mai, schreibt man der „Pr.“: „Gestern Nachts um 10 Uhr wurde ein junger Mann, Namens Hohendorf, am Dominicanerplatz von einem bisher nicht eruierten Unbekannten durch einen Dolchstich in den Unterleib getroffen. Auf den Ruf des Verwundeten eilten mehrere Personen aus dem gegenüberliegenden Winter'schen Kaffeehaus und aus der Grossen Delikatessen-Handlung herbei, die den Hohendorf am Boden zusammengesunken fanden; einer der hinzugekommenen Offiziere soll jemand fliehen gesehen und denselben sogar einige Zeit, aber erfolglos verfolgt haben. Der Verwundete wurde sogleich mittelst eines Trägers in das St. Lazarus-Spital geschafft, wo er sich bis jetzt befindet. Zur Zeit, wo ich dieses schreibe (2 Uhr Nachmittags), ist dieselbe noch am Leben. Über die Ursache dieser That verlautet noch nichts Gewisses; man vermutet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß hier ein Alt von Privatrache vorliege.“ — Die „Krak. Zeit.“ nimmt politische Motive des Verbrechens an und erzählt über den beklagenswerthen Fall: „Nach 10 Uhr Abends wurde auf dem Dominicanerplatz R. H. aus Bohmia von einem einzelnen Manne überfallen und durch einen nach der Brust gerichteten, aber rechtzeitig parierten Dolchstich nicht unbedeutend am Schenkel verwundet. Die eindringlichsten Nachforschungen nach dem Thäter, der nach dem Attentat entflohen ist, wurden eingeleitet.“

Ausland.

Aus Sonderburg, 19. Mai, schreibt man dem „Frbl.“: „In Begleitung von noch zwei Kollegen bin ich heute hier angekommen. In Gravenstein hat man uns bereitwillig einen Erlaubnisschein, den Alseners Siedlungen zu dürfen, gegeben, und auch die Dänen haben uns, da wir ihnen auf dänisch versichert, wir kämen unsere auf Augustenburg wohnenden Verwandten zu besuchen, rubig ans Land gelassen. Sah es schon in Fridericia traurig aus, so ist die Verwüstung hier in Sonderburg noch viel größer und haben seine Einwohner weit mehr gelitten, als die Bürger der jüdischen Festung. Die preußischen Kugeln haben nicht weniger als 133 Häuser in Schutt und Asche gelegt (39 sind zusammen geschossen und 94 niedergebrannt), außerdem sind noch 185 mehr oder weniger beschädigt. Doch viel mehr als von den preußischen Kugeln haben die Bewohner von der Röheit der dänischen Soldaten gelitten, die von ihren Offizieren direkt zur Plünderung aufgefordert worden sind. Anfangs hat man freilich nur Küche und Keller ihres Inhaltes beraubt, dann aber hat man Geldpressungen erhoben, und als kein Geld mehr zu finden war, fing man an, Alles zu nehmen, was man bekommen konnte, zuerst wurden auch nur die Häuser der deutschgesinnten Bürger geplündert, darnach aber, als sich die Soldaten einmal ans Plündern gewöhnt hatten, galt kein Ansehen der Person mehr, sie räubten, wo was zu rauben war. Nicht nur hier, überall längs des Strandes haben sie in dieser Weise gehaust. Die Folge davon ist, daß die Bewohner, selbst diejenigen, die sonst fanatisch dänisch waren, jetzt wie umgewandelt sind und nichts schändlicher wünschen, als daß bald der Tag kommen möge, der sie auf ewig von ihren Drängern befreit, wo die deutschen Truppen auch ihnen die Freiheit bringen werden. Auch nach anderer Seite hin ist die Demoralisation der dänischen Armee noch Allem, was ich hier höre, eine solche, daß es fast unbegreiflich ist, wie sie die Schanzen überhaupt noch so lange haben vertheidigen können.“

Schon in den ersten Tagen, nachdem das Bombardement begonnen, gingen die Soldaten nur mit großem Widerwillen in die Schanzen; als sie jedoch erst die verderbliche Wirkung der preußischen Geschosse kennen gelernt hatten, waren sie nur noch mit Droschken und Säbelstieben über die Brücke zu bringen, das 16. und 17. Regiment selbst dadurch nicht. Als

diese eines Tages über drei Stunden auf ihrem Sammelplatz gestanden und nichts im Stande war, sie zu bewegen, den Befehlen der Offiziere zu folgen, erklärtend diese endlich, jeden zehnten Mann kriegsrechtlich erschießen lassen zu wollen, worauf ihnen die Antwort ward, nur gleich damit anzufangen, und ein alter Reserveist trat hervor und bat, mit ihm den Anfang zu machen — denn er sei Vater von sechs Kindern. Die Offiziere mußten darauf verzichten, ihre Befehle ausgeführt zu sehen und zwei andere Regimenter wurden vorkommandiert. Sehr charakteristisch für die Ignoranz und den Hochmuth der dänischen Offiziere ist es, daß, als sie von Sonderburg aus die Anlegung der preußischen Batterien auf Broacker bemerkten, sie in dem Wahne standen, dieselben würden nur zur Deckung des Strandes und gegen die in den Wenningbund fahrenden dänischen Kriegsschiffe errichtet. Eine solche Ignoranz der Fortschritte der Artillerie ist fast unglaublich, doch haben die Kopenhagen Blätter selbst zugestanden, daß man an eine Beschleierung der Düppelstellung von Broacker aus gar nicht gedacht habe. Die ersten Tage nach dem 18. April hat man in Alsen stets einen Angriff auf der Insel erwartet, und würde dieselbe allem Anschein nach mit Leichtigkeit und ohne viel Blutvergießen zu erobern gewesen sein.

Aus Rom schreibt man der „G.-C.“, daß mehrere vornehmen russischen Familien, welche zum Theil schon seit längerer Zeit in Rom leben, von St. Petersburg direkt oder von der russischen Gesandtschaft in Paris aus der Wind zugekommen ist, einen Wechsel ihres Aufenthaltes vorzunehmen. Man gab ihnen zu verstehen, es sei für loyale Russen, in Folge der letzten bekannten Vorgänge gewissermaßen eine Sache des Anstandes, Rom zu verlassen. Unter diesen Familien befinden sich übrigens zwei römisch-katholische (eine von diesen beiden konvertierte im verflossenen Jahre in Rom), welche bereits ihren Entschluß ausgesprochen haben, jenem Winke, der selbstverständlich einem Befehle gleichkommt, nicht Folge zu leisten.

Aus London wird die nachstehende Erklärung des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein mitgetheilt, welche durch den herzoglichen Bevollmächtigten, Fürsten Löwenstein-Wertheim, an Lord Russell zur Übermittlung an die Londoner Konferenz überreicht und von dieser in ihrer Sitzung vom 12. entgegengenommen worden ist. Wir entnehmen derselben folgende Stelle:

„Die Trennung der Herzogthümer von Dänemark ist nicht allein eine Forderung der Legitimität und der Gesetzlichkeit, sie ist eine Forderung der Menschenfreundlichkeit und des Weltfriedens. Denn gelänge es auch der Gewalt, noch einmal die Herzogthümer unter das dänische Joch zu beugen, so würden sie doch nur die erste günstige Gelegenheit abwarten, um ein eben so illegitimes als verhasstes Joch abzuwerfen. Und ich für meinen Theil würde es als eine heilige Pflicht betrachten, sie, wenn der Augenblick da ist, zu den Waffen zu rufen.“

Sollte aber ungeachtet der freiwilligen und nicht förmlichen Kundgebung der Bevölkerung und ihrer gegenwärtigen Vertretung Europa noch Zweifel über die wahre Meinung des Landes hegen, sollte Europa dem geschichtlichen Recht eine neue Bekräftigung geben wollen, so wird es kein angemesseneres Mittel geben, als die Berufung auf die förmliche Willensäußerung des Landes.“

Wenn es verschiedene Formen gibt, diesen Willen zu konstatiren, ich werde mich mit jeder Form einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß dieselbe volle Bürgschaft für die Freiheit der Willensäußerung gibt, und daß sie unanfechtbar feststellt, ob die Schleswig-Holsteiner sich als meine Untertanen oder als die Untertanen des Königs von Dänemark betrachten.

Obwohl entschlossen, mein Land nicht wieder zu verlassen, würde ich dennoch, um selbst den Schein einer Beeinflussung zu vermeiden, einwilligen, für diesen Zweck auf die Dauer einer solchen Willensäußerung mich außerhalb dieses Landes aufzuhalten.“

Aus London schreibt man vom 21. Mai: Nach der letzten Konferenzsitzung erschienen die Minister im Salon der Königin. Carl Russell äußerte, daß bei etwaigem Wiederausbruch der Feindseligkeiten England dem bedrohten Dänemark mit seiner Flotte zu Hilfe kommen müsse. Die Königin Viktoria hielt mit ihrer Ansicht durchaus nicht zurück, daß sie einem solchen Vorgehen, das heißt einem Kriege gegen Österreich, Preußen und Deutschland ihre Zustimmung nicht geben werde. Lord Palmerston vermochte ebensowenig die Friedenspolitik der hohen Frau umzustimmen; im Gegenteil, die Königin äußerte, daß sie, falls die Minister diese Politik nicht durchführen könnten oder wollten, — die Führer der Manchesterpartei berufen würde. Diese Aeußerung der Königin soll die neueste Schwenkung des hiesigen Kabinetts verursacht, und die Vertreter Dänemarks zur Annahme einer andern Position veranlaßt haben.“

— Einer geheimen Instruktion, welche unterm 27. April aus dem Ministerium der auswärtigen An-

gelegenheiten in Stockholm an den l. schwedischen Gesandten in London expediert wurde, ist, wie berichtet, das höchst bedauerliche Malheur geschehen, daß sie statt über Gothenburg und Hull via Hamburg befördert worden und mit zerrissenem Couvert in London eingegangen ist. Der Minister Graf von Mandersköld hatte deshalb eine strenge Untersuchung angeordnet. Jetzt wird aus Stockholm berichtet, daß der Beamte, welcher den Unfall veranlaßt, in der Person des Postkontrolleurs Billmannson ermittelt worden. Die Untersuchung wird fortgesetzt und erwartet man mit Spannung den Bericht des Justizkanzlers.

Warschau, 20. Mai. Seit gestern ist es gestattet, eine Stunde länger als wie bisher mit einer brennenden Laterne, bis zwölf Uhr also, auszugehen. Die betreffende Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters gibt als die Ursache dieser Erleichterung den Umstand an, daß die Theater-Vorstellungen eine Stunde später als bisher anfangen, und folglich auch später zu Ende gehen. — In den letzten zwei Tagen sind über 600 Personen von hier wiederum nach Siberien und dem Innern Russlands deportirt worden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 27. Mai.

Die gestrige b. Großecknamensprozession fand bei günstigem Wetter unter großer Beihilfung der Bevölkerung statt. Die gesamte Garnison mit dem öblichen Offizierkorps war auf dem Kongressplatz aufgestellt, wo sie kniend den Segen empfing und dann vor dem Herrn GM. v. Kotter defilierte.

— Wie wir vernehmen, hat Herr Handelsmann L. Luckmann sein Mandat als Gemeinderath niedergelegt. Es wird daher, bevor zur Wahl des Bürgermeisters geschriften werden kann, noch eine Wahl vom ersten Wahlkörper vollzogen werden müssen.

— Heute Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

— Bei Komninda wurde vorigen Montag eine Bäuerin hinter einem Zaune tot gefunden. Alle Umstände sollen auf einen gewaltsamen Tod schließen lassen und sollen auch bereits einige der That verdächtige Individuen eingezogen sein.

Adelsberg, 24. Mai. (L. F.) Der im Jahre 1852 zu Adelsberg in's Leben getretene Schützenverein hatte im Jahre 1857 seine Schießübungen aus Mangel an Theilnahme eingestellt, ohne daß er formell aufgelöst worden wäre. Im Laufe des heurigen Winters wurden zu wiederholten Malen Versuchungen darüber gepflogen, ob es nicht zeitgemäß wäre, die Aktivität des Vereins wieder aufzulösen zu lassen. Und siehe da, es ging! Trotz mannigfacher deprimirender Einwirkungen blieben diese Bestrebungen nicht erfolglos. Es galt ja einem sich in Adelsberg immer mehr bemerkbar machenden unliebsamen Gaste — der „schrecklichen langen Weile“, mit Nachdruck entgegen zu treten! Das zu diesem Zwecke von Seite des leggewählten Herrn Oberschützenmeisters v. Garzalotti edirte Birkuale bedeckte sich bald mit 34 Unterschriften, und es konnte bereits am 10. März 1. J. auf Grund der bestehenden Statuten die erste Generalversammlung abgehalten werden, bei welcher neben der im Geiste des Fortschrittes bewerkstelligten Modifikation der Schießordnung auch die Wahl der Gesellschafts-Funktionäre vorgenommen ward. Aus dieser gingen hervor die Herren: A. v. Garzalotti als Ober-, A. Willner als Unterschützenmeister, C. Pleško als Ladeführer und M. Trathnigg als dessen Substitut.

Nachdem die Körperschaft, welche sich mittlerweile bis auf 47 Mitglieder vermehrt hatte, den Wunsch einer baldigen Eröffnung des Schießens ausgesprochen, schritt man sogleich zur Vornahme der durch die Dauer der Rast notwendig gewordenen Konservationsarbeiten, zu welchen als Neubau eine von Seite der dem technischen Fach angehörigen Mitglieder der Direktion im neuesten Style geschmackvoll hergestellte Veranda zu zählen kommt. Das äußerst ungünstige Frühlingswetter, welches die erwähnten Adaptirungen sehr häufig störte, ließ die Fixirung des ersten Schießtages erst auf den 22. 1. Mts. zu, und unter steten Vorbereitungen und Adaptirungen nahte endlich dieser allgemein herbeigewünschte Ehrentag, dessen Bedeutung sich dadurch noch erhöhte, daß eine Mittheilung der „Laibacher Zeitung“ das Eintreffen einer Deputation des Laibacher Schießstandes in erfreuliche Aussicht stellte. Die Schießhütte, so wie überhaupt der ganze Schießplatz warb mit Fahnen, Girlanden und Tannenreisig entsprechend gesiert, und mit einem Worte Alles auf den Glanz hergestellt. Zu den Objekten, welche dem Innern der Schießhütte besonders zur Zierde gereichten, gehört auch die vom Herrn Schützen Krause ausgeführte neue Schießordnung, deren Kopf das Landeswappen und jenes der Marktgemeinde Adelsberg nebst Schützenemblemen und Arabesken in gelungenster

Gruppierung enthält, und dem nicht gewöhnlichen Talente des Herrn Schützen für Aquarell- und säpirte Zeichnungen das ebendiese Zeugniß gibt.

Der erschnt 22. Mai erschien endlich, und mit ihm ein neues Leben. Schon Vormittag fingen die Schützen aus Nah und Fern einzutreffen an, und nach 2 Uhr Nachmittags versammelte man sich an Ort und Stelle selbst. Mit dem dritten Glockenschlag begrüßte der verehrte Herr Oberschützenmeister mit einer kräftigen Ansprache die erwartungsvolle Gesellschaft, in welcher er namentlich darauf hinwies, daß der Bestand des reaktivirten Schießstandes nur durch dessen Glieder — die Schützen — gesichert, gefördert und gehoben werden könne. — Und nun ging es an das Schießen. Trog des heftigsten Scirocco's und des um die fünfte Stunde eintretenden Regensturmes schoss man lustig auf die Scheiben los, und nicht störte es die Unverdrossenen, daß manches der bleiernen Projektille alles Andere eher, als sein Ziel — die Scheibe — erreichte.

Mittlerweile war auch die hiesige Musikapelle eingetroffen, und erheiterte mit ihren lustigen Weisen unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Salmič die zahlreich herbeigeströmten Gäste, unter welchen ausnehmend viel Damen sowohl aus Adelsberg, als auch aus dessen Umgegend bemerkbar waren. Auch der Sängerverein des benachbarten Planina's trug, der freundlichen Einladung folgend, mehrere auf den Festtag Bezug nehmende Gesangsspiecen mit allgemein anerkannten Bravour vor.

Der seit dem Sturme unfreundlich gebliebene Himmel nötigte leider die Gesellschaft, daß Schießen bald nach 7 Uhr abzubrechen, worauf die Vertheilung der Schießbeste erfolgte. Von letztern kamen 3 nach Haasberg, 1 nach Präwald, 1 nach Prästranegg und 4 blieben in Adelsberg. Mit einem 3maligen Hoch auf den Herrn Oberschützenmeister schloß das Leben und Treiben im Freien, und die ganze Gesellschaft begab sich, die Musikbande voran, unter den Klängen beliebter Märsche nach Adelsberg, und zwar in das Hotel zur „ungarischen Krone“, um dort dem von Seite der Damen gehegten Wunsche einer improvisirten Tanzunterhaltung nachzukommen. Nicht wenig frappirte es die Hotelbesitzerin Frau Doxat, als sie die vielen und unerwarteten Gäste erblickte; allein mit der ihr eigenen Exaktheit ward die zahlreiche Gesellschaft wie in einem Augenblicke in ihren geschmackvoll hergerichteten Lokalitäten unterbracht, und mit den wohlgeschmecktesten Produkten ihrer rühmlichst bekannten Küche bedient. Das Kontingent, welches den Keller bestellte, trug auch das seelige zur Erhöhung der Stimmung bei, und der Tagesfeier entsprechende Toaste und Produktionen der Sangessbrüder ließen dieselbe nicht erkalten. Die allgemeine Lustigkeit mache aber donnerndem Jubel Platz, als der Vereins-Vadeführer der Gesellschaft eröffnete, daß der jüb. f. f. Landesgerichtsrath Herr V. Murnig, welcher bei den wenigen von ihm angebrachten Schüssen seinen kräftigen Arm und sein sicherer Auge befunden hatte, dem Vereine als jüngstes, und zwar ausübendes Mitglied beizutreten gesonnen sei. — Noch hatte sich die freudig erregte Gesellschaft nicht beruhigt, als sich die Thüre des anstogenden, prachtvoll erleuchteten Tanzsalons öffnete, und die Klänge der wackeren Kapelle zum fröhlichen Reigen einluden. Mit den Schützen und Sängern eigenen Findigkeit waren sie auch hier gleich Herren der Situation, und erst der frühe Morgen erinnerte die ermüdeten Paare, daß nach langer Zeit — wieder einmal ein schöner Tag vorübergegangen.

Die freundlichen Sänger von Planina aber, welche durch ihre Bereitwilligkeit und ihr offenes, allen Stimmen gleich gerechtes Wesen sich die Herzen Aller erobert haben, mögen das Bewußtsein mitnehmen, daß die auf Erhaltung der steten Harmonie und Vereinigung der Kräfte bezugnehmenden Worte ihres Mitgliedes des Herrn Gögl auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen sind.

— Über das Bad Fella in Kärnten hat Dr. Ritter v. Eisenstein in der letzten Sitzung der f. f. Gesellschaft der Aerzte zu Wien eine eingehende Monographie vorgelegt. Nach einer ausführlichen Schilderung der topographischen Verhältnisse des Kurortes und der Mittheilung der chemischen und physikalischen Bestandtheile der dortigen Heilquellen, nach welcher sich dieselben als alkalische Säuerlinge herausstellen, bemerkte der Vortragende, daß das Klima in Fella ein so vortreffliches sei, daß schon der Aufenthalt allein günstig auf die Kräftigung aller Funktionen des Körpers einwirke, und daß dieser Kurort auch als klimatisches Alpenbad, ähnlich St. Moritz in der Schweiz, benutzt werden könne. — In noch höherem Grade dürfte dies bei dem Alpenbade St. Leonhard am Himmelberg, dessen Klima allein schon ein kräftiges Heilmittel ist, der Fall sein.

— Der zu Bleiburg in Kärnten seßhafte Notar Nader hat unlängst im Beisein mehrerer Fachleute und des bekannten Mathematikers Prof. P. Spach

am Gösseldorfsee bei Eberndorf ein Experiment mit seiner Dampfmaschine neuer Konstruktion gemacht und den besten Erfolg damit erzielt. Wie es heißt, habe er die Absicht, darauf ein Privilegium zu nehmen und die Erfindung dann nach England zu verkaufen.

— In Graz hat sich ein Comité aus Verehrern Schiller's gebildet, um diesem Dichter eine Statue am Platze vor dem Thaliatheater zu errichten.

— Wie der „Tagespost“ mitgetheilt wird, hat der steierische Landtagsabgeordnete Herr Rainer sein Mandat zurückgelegt. Es werden daher binnen Kurzem, da auch der Abg. Herr Lebwohl seit dem Schlusse der letzten Session sein Mandat zurückgelegt hat, zwei neue Landtagswahlen vorzunehmen seia.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich ist im Monate März d. J. der Wiener Kaufmann und Kohlenwerksdirektor Josef A. Pettsko durch das Landesgericht wegen leichtsinniger Krida zu vier Monaten Kerker verurtheilt worden. Derselbe hatte am 25. März diese Strafe angereten, und da er verwitwet und Vater von drei unmündigen Knaben, von denen der eine stark und gebrechlich ist, hat derselbe seine hilflose Familie ratslos verlassen müssen. Der zwölfjährige Sohn Wilhelm bat bei Sr. Majestät dem Kaiser schriftlich um eine Audienz, um für seinen Vater um Strafnachicht zu bitten. Die Audienz wurde dem jugendlichen Bittsteller bewilligt und Se. Majestät gab dem Knaben zu erkennen, daß unter günstigen Verhältnissen der Vater ehstens freigelassen und der Familie wiedergegeben werde. Gleichzeitig fragte Se. Majestät der Kaiser den entschlossenen Bittsteller, ob derselbe für den Militärstand Neigung habe. Der Knabe äußerte, vorausgesetzt die Genehmigung seines Vaters, offenbare Lust für die Marine. Se. Majestät ordnete sofort Ehesungen an, um die baldige Freilassung des Vaters, so wie die Eintheilung des Knaben in die Marinakademie auf Aerarialkosten bewerkstelligen zu lassen. Weiterem Vernehmen nach soll Pettsko bereits begnadigt und zur Freilassung bestimmt sein.

— Nach Aussage zweier Kapitäne, welche mit ihren Schiffen auf der Kopenhagener Rhede bei Ankunft des vom Helgolander Seegeschütz zurückkehrenden dänischen Kriegsschiffes „Niels Juul“ lagen, war daselbe bedeutend beschädigt und glich vollständig einem Wrack. Schiff und Takelage waren furchtbar zerstossen und am Bug ein Loch so groß, daß ein Mensch bequem passiren konnte. 24 Todte zählten sie, welche an's Land gebracht wurden, und sahen sie nicht zehn Menschen unverwundet, alle übrigen von der Mannschaft waren mehr oder weniger verwundet. Viele Zimmerleute und Handwerker waren mit Reparaturen beschäftigt.

— Die Finanzbehörden haben entschieden, daß der in verschiedenen Formen feilgebotene Malzextrakt ganz so wie Bier zu besteuern sei.

— In Folge eines höchst blutigen Sieges, den der in chinesischen Diensten stehende englische Major Gordon über die Rebellen erkämpfte, verübt diese aus Rache eine unerhörte grausame Handlung an Engländern. Unter dem Kommando eines gefürchteten Piraten kaperten nämlich einige der Aufständischen den Dampfer „Tirefli“, machten vier an Bord desselben befindliche englische Offiziere zu Gefangenen und ließen diese über einem schwachen Feuer langsam braten. Soldaten der Gordon'schen Truppen kamen später an den Ort dieser empörenden Grausamkeit und fanden noch die verkohlten Überreste der Offiziere am Boden liegen. So wird aus Shanghai gemeldet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hamburg, 25. Mai. Prinz Friedrich Karl ist mit dem gestrigen Kurierzuge nach Berlin gereist. — Aus Raiburg, 23., wird gemeldet: Der Lauenburgische Verein hat durch die Bundeskommissäre an den Bund und Herrn v. Beust eine Erklärung gesendet, welche, wie die beiden Herzogthümer, die Trennung von Dänemark wünscht und das Thronfolgegesetz für Lauenburg als nicht bindend erklärt, da in den Verträgen die landgrundgesetzmäßige Erbsfolge gewahrt sei. Nur der Bund dürfe in der Successionsfrage entscheiden. Herr v. Beust hat diese Erklärung beantwortet und in seiner Erwiderung die Hoffnung ausgesprochen, daß durch das Ergebniß der Konferenz den Wünschen des Vereins die vollste Berücksichtigung zu Theil werden wird.

Paris, 24. Mai. Der „Moniteur“ meldet: Nachrichten aus Algier vom 20. zufolge hat die Kavallerie des Generals Deligny am 16. d. M. einen bemerkenswerthen Vorthell errungen.

Paris, 24. Mai. Der Hof geht am 4. Juni nach Fontainebleau. „Patrie“ meldet: Es sei die Rede davon, die Division Bourbaki nach Algerien zu senden.

Der „Abend-Moniteur“ berichtet, Herr v. Beust sei heute Morgens nach London zurückgereist.

Algier, 22. Mai. Marshall Pelissier ist gestorben.

London, 24. Mai, Vormittags. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte White-side in Betreff der preußischen Zwangserhebungen. Layard erwidert: Laut Telegramms an den Grafen Bernstorff, habe die preußische Regierung die ferneren Zwangserhebungen verboten und werde die allenfalls geschehenen vergüten. Griffith fragt, in welcher Münze die Preußen die Lieferungen bezahlen. Lord Palmerston erwidert: Der Waffenstillstand bestimmte einfach die Bezahlung der Lieferungen. Herr v. Bismarck habe versichert, dieser Verpflichtung nachzukommen; England bezweiste nicht die Macht der preußischen Regierung, ihren Offizieren eine entsprechende Pflichterfüllung aufzuerlegen, er könne aber die Zahlungsmethode Preußens vorerst nicht angeben.

St. Petersburg, 24. Mai. Im russischen Budget pro 1864 ist das Gleichgewicht mit 401 Millionen Rubel hergestellt. Die Einnahmen sind: ordentliche: 355 Mill., außerordentliche: 18 Mill. Schwabscheine und 28 Mill. anglo-holländische Anleihe. Die Ausgaben betragen: 364 Mill. und für außerordentliche militärische Erfordernisse 37 Mill. Rubel.

New-York, 14. Mai. General Grant erneuerte den Angriff am 12. d. M. Alle seine Versuche, die Linien Lee's zu durchbrechen, blieben vergeblich. General Lee zog sich Nachts zurück und soll den Po (Potomac?) überschritten haben. General Butler rückt gegen Drurys Bluff vor.

Generalversammlung des Versicherungsvereins „Austria.“

Wien, 22. Mai. Über das Resultat der heutigen Generalversammlung des Versicherungsvereines „Austria“ geht uns folgende Mittheilung zu:

Anwesend waren 110 Mitglieder und im Ganzen 165 Stimmen vertreten, da die Versammlung wie in früheren Jahren die Zulassung von Vollmachten beschlossen hatte.

Nach erfolgter Vorlage des Rechenschaftsberichtes und der von den gewählten Zensoren geprüften Bilanz wurden die Herren Friedrich Boschan, Franz Stohl und J. Weber neuerdings zu Zensoren erwählt. Hierauf teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Entwurf der neuen Statuten der hohen Staatsverwaltung zur Sanktion vorgelegt wurde, und bestätigte die Versammlung, um jeden etwaigen formellen Bedenken vorzubürgen, auf Antrag des Verwaltungsrathes nochmals, und zwar einstimmig den Besluß der außerordentlichen Generalversammlung, durch welchen die neuen Statuten von derselben genehmigt worden waren.

Zugleich ermächtigte die Versammlung den Verwaltungsrath nach erfolgter Sanktion die von der hohen Staatsverwaltung nicht geänderten Bestimmungen der Statuten sofort definitiv, etwaige Änderungen jedoch provisorisch unter Vorbehalt der Annahme durch die nächste Generalversammlung in Kraft treten zu lassen.

Endlich wurde der Besluß gefaßt, daß Rechenschaftsberichte 8 Tage vor der stattfindenden Generalversammlung in den Bureaux der „Austria“ zur Einsicht aufzulegen sind.

Bei der hierauf eingeleiteten Wahl zur Ergänzung des Verwaltungsrathes wurde Herr Franz Ritter v. Wertheim und die statutenmäßig austretenden Herren Professor Dr. Moriz v. Stubenrauch und Professor Dr. Ferdinand Hesler gewählt.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 25. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 47 Wagen und 5 Schiffe mit Holz, und 18 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 5.9 (Magazins-Preis fl. 5.64); Korn fl. 3.15 (Mgzz. Pr. fl. 3.50); Gerste fl. 2.66 (Mgzz. Pr. fl. 3.20); Hafer fl. 2.30 (Mgzz. Pr. fl. 2.47); Halbfrucht fl. — (Mgzz. Pr. fl. 4.—); Heiden fl. — (Mgzz. Pr. fl. 2.80); Hirse fl. 3.30 (Mgzz. Pr. fl. 3.16); Kukuruž fl. 3.20 (Mgzz. Pr. fl. 3.60); Erdäpfel fl. 2.30 (Mgzz. Pr. fl. ——); Linsen fl. 4.20 (Mgzz. Pr. fl. ——); Erbsen fl. 4.50 (Mgzz. Pr. fl. ——); Zitullen fl. 4.60 (Mgzz. Pr. fl. ——); Rindschmalz pr. Pfund kr. 55, Schweinschmalz kr. 39; Speck, frisch kr. 29, geto geräuchert kr. 38; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 1; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 19, Schweinfleisch kr. 22, Schöpsefleisch kr. 14; Hähnchen pr. Stück kr. 25, Tauben kr. 14; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh kr. 75—90; Holz, hartes 30'; pr. Klafter fl. 8.—, geto weiches fl. 6.—; Wein (Mgzz. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer).

Börsenbericht.

Wien, den 25. Mai. Die Börse war fest gestimmt und auch das Geschäft gestaltete sich etwas belangreicher als in den letzteren Tagen. National-Anlehen und Böse stiegen um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{10}\%$, Credit-Aktionen um $2\frac{1}{2}\%$ fl. und die übrigen Gattungen um $\frac{1}{2}\%$ fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten stellten sich um $\frac{1}{10}\%$ billiger. Geld ziemlich flüssig.

Deffentliche Schuld.

| | Geld | Waare | Geld | Waare |
|--|------|-------|---|------------------------------|
| A. des Staates (für 100 fl.) | | | Gal. Karl-Ludw.-B. 3. 200 fl. C.M. 217.75 | 218.— |
| Geld Waare | | | Palfy | zu 40 fl. C.M. . 29.25 29.75 |
| Mähren zu 5% 94.50 95.— | | | Glory | " 40 " " . 28.— 28.50 |
| Schlesien 5 " 89.— 90.— | | | St. Genois | " 40 " " . 29.25 29.75 |
| Ungarn 5 " 75.— 75.50 | | | Windischgräß | " 20 " " . 18.50 19.— |
| Österreich, Währung . zu 5% 68.70 68.80 | | | Waldstein | " 20 " " . 19.50 20.— |
| 5% Antsch. v. 1861 mit Rückz. 97.40 97.60 | | | Keglevich | " 10 " " . 12.50 13.— |
| ohne Abschnitt 1864 96.30 96.60 | | | | |
| Silber-Antlehen von 1864 87.80 88.— | | | | |
| Nat. Anl. mit Jän.-Goup. zu 5% 80.40 80.50 | | | | |
| Metalliques 5 " 80.30 80.40 | | | | |
| dette mit Mai-Cont. . . . 5 " 72.65 72.65 | | | | |
| dette 5 " 72.65 72.70 | | | | |
| Mit Verlos. v. J. 1839 152.75 153.25 | | | | |
| " " 1854 91.75 92.15 | | | | |
| " " 1860 zu 500 fl. 96.20 96.30 | | | | |
| " " 1860 " 100 " 97.70 97.80 | | | | |
| " " 1864 " 95.30 95.40 | | | | |
| Como-Krenten-J. zu 42 L. austr. 17.50 18.— | | | | |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) | | | | |
| Grundentlastungs-Obligationen. | | | | |
| Nieder-Österreich . . . zu 5% 88.75 89.25 | | | | |
| Ob.-Östl. und Salzb. . . 5 " 85.50 88.50 | | | | |
| Böhmen 5 " 94.— 95.— | | | | |
| Steierm., Kärt. u. Krain. . . 5 " 89.— 90.— | | | | |

Lottoziehung vom 25. Mai.

Triest: 59 85 75 54 90

Fremden-Anzeige.

Den 24. Mai.

Stadt Wien.

Die Herren: Freiherr Maurer v. Kronegg, f. f. Hauptmann, von Wien. — Rath, Kaufmann, von Stuttgart. — Mayer und Paller, Handelsleute, von Gottschee. — Spazera, Künstler, von Benedig.

Elephant.

Die Herren: Kreger, f. f. Lieutenant, von Wina. — Schwarz, Bauunternehmer, von Klagenfurt. — Mrafitsch, Fabrik-Resident, und Berenger, Maschinen-Inspektor, von Wien. — Marcon von Vicenza. — Die Damen: Frau Kreger, f. f. Oberstens-Gattin, von Udine. — Katharina Schnell, Private, von Wien.

Wilder Mann.

Herr Müller von Triest.

Bayerischer Hof.

Die Herren: Domladis, Handelsmann, von Görz. — Rotte, Krämer, von Reichenburg.

Mohren.

Herr Victorin, Beamter, von Gilli.

(994—3) Nr. 802.

Erekutive Feilbietung.

Bon dem k. k. Kreisgerichte zu Neustadt wird hiermit bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Johann Hotschevar von Blutsberg wegen schuldiger 510 fl. 80 kr. c. s. e. in die exekutive Feilbietung des den Johann, Ursula, Franz, Maria und Amalia Hotschevar gehörigen Hauses sammt Garten sub Rekt.-Nr. 74 ad Stadt Neustadt im erhobenen Schätzungsverthe von 300 fl. gewilligt, und die Feilbietungen hiezu auf den

3. Juni,

1. Juli und

5. August 1. J.,

jedesmal um 10 Uhr Vormittags, vor diesem Gerichte mit dem Beurkunden angeordnet wurden, daß diese Realität nur bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzungsverthe hintangegeben wird.

Die Feilbietungsbedingnisse und die Schätzung der Realität können täglich in dieser Registratur eingesehen werden.

Neustadt am 26. April 1864.

(1028—1) Nr. 2084.

3. exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, wird mit Bezug auf das Edikt ddo. 14. April 1864, Z. 1624, bekannt gegeben, daß bei erfolgloser zweiten Feilbietung am

6. Juni 1. J.,

früh 9 Uhr, in loco Ustia zur dritten exekutiven Feilbietung der dem Josef Schwokel junior von Ustia Haus-Nr. 8 gehörigen Realitäten geschriften werden wird.

R. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 12. Mai 1864.

(1029—2)

(973—2) Nr. 1240.

Erekutive Feilbietung.

Bon dem k. k. Bezirksamt Kainburg, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Babizh von St. Georgen, gegen Primus Kotnik von Unterfernik wegen, aus dem Strafurtheile vom 2. Oktober 1863, Z. 5491, schuldiger 30 fl. ö. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, auf der dem Legtern gehörigen, im Grundbuche Michelstett sub Urb. Nr. 488 vor kommenden Viertelhube für den Exekuten mit dem Schuldtheine vom 30. Jänner 1860 intabulirten Forderung pr. 178 fl. 50 kr. ö. W. gewilligt, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

3. Juni,

17. Juni und

1. Juli 1864,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Forderung nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Neunwerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Der Grundbuchs-Extrakt und die Auktionsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Kainburg, als Gericht, am 19. April 1864.

(962—3) Nr. 2047.

3. exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum dießgerichtlichen Edikt vom 30. Jänner 1. J., Z. 517, wird hiermit bekannt gegeben, daß am

4. Juni 1. J.,

früh 10 Uhr, zur dritten und letzten Feilbietung der dem Gregor Strimischek von Zirknitz gebörigen Realitäten, Rkt.-Nr. 16, Urb.-Nr. 16 ad Grundbuch Pfarrgilde Zirknitz, dann sub Rkt.-Nr. 396J1, 410J1 und 507J6 ad Grundbuch Haasberg in der Exekutionssache des Johann Ull von Goritzice vorgenommen wird.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, den 6. Mai 1864.

(1009—3)

Werksarzten-Stelle

mit 1. Juli laufenden Jahres zu besetzen, Gehörig belegte Kompetenzgesuche nimmt in Empfang die Direktion des hochfürstl. Auerstperg'schen Eisenwerkes zu Hof in Unterkrain, letzte Post Seisenberg.

(1029—2)

Eine sehr gute Bitter

von H. Hansch, ganz neu und von vorzüglichem Tone, ist billig zu verkaufen.

Herr Musik-Direktor Nedved hat die Gefälligkeit übernommen, sie Kauflustigen zu zeigen.

(1000—3)

Eine Kunstmühle,

unweit Laibach gelegen, neu hergestellt, mit 4 Mahls- und 1 Graupengang nebst Aufstellungsplatz für weitere 3 Mahlgänge und beständiger Wasserkraft, massiv gebauten Wirtschaftsgebäuden, 1 Doppel- und 1 einfachen Harfe, mit Gründäcken, welche den Holz- und Futterbedarf vollkommen decken, samt allen Utensilien, Wagen, Wagen &c. ist billig zu verkaufen.

Weitere Auskunft erheilt der Eigentümer derselben Johann Wilher in Laibach.

(1014—3)

R. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**Eröffnung der Eisenbahnstrecke Klagenfurt-Villach.**

Am 30. Mai 1864 wird die Eisenbahnstrecke Klagenfurt-Villach mit den Stationen Klumpendorf, Maria-Wörth, Velden und Villach für den Personen- und Sachentransport eröffnet werden und täglich ein gemischter Zug in jeder Richtung im Anschluß an die gemischten Züge der Strecke Marburg-Klagenfurt nach der unten stehenden Fahrordnung verkehren:

Von Villach nach Klagenfurt

| | | | |
|---------------------|----------------------------|---------------------|----------------------------|
| Villach | Absfahrt 11 U. 15 M. Vorm. | Klagenfurt | Absfahrt 3 U. 25 M. Nachm. |
| | 11 " 59 " | Klumpendorf | 3 " 59 " |
| Maria-Wörth | 12 " 15 " | Maria-Wörth | 3 " 52 " |
| Klumpendorf | 12 " 28 " | Velden | 4 " 13 " |
| Klagenfurt | Aufkunft 12 " 41 " | Villach | Aufkunft 4 " 51 " |

Die Fahrpläne der sämtlichen Linien der Gesellschaft sind aus dem großen Placate zu ersehen.

Das Betriebs-Reglement für die Südbahn ist auch für diese Strecke gültig und finden für dieselbe nebst den für alle Linien bestehenden Tarifen auch jene Specialtarife Anwendung, welche für die Kärntner Linie Gültigkeit haben.

Die ergänzten Gebührenberechnungs-Tabellen zu den Specialtarifen können bei den Personen-Cassen bezogen werden.

Wien den 14. Mai 1864.

Die Betriebs-Direction.

(752—6)

Der unterphosphorigsaure Kalk-Syrup

von Grimault & Comp.

zur schnellen und sicheren Heilung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, der Lungen-Tuberkulose, Leber-Berhärtung, auch der Milzübel &c. 1 Flasche 2 fl. Für das Verpacken werden separat

25 kr. gerechnet.

Erneuer sind zu bezahlen:

Karl Hardegg's Kinder-Verdauungs-Pulver, das Paquet zu 60 kr.

Dr. Gölis Universal-Speise-Pulver, die Schachtel zu 1 fl.

26 kr.

Seidlix-Pulver mit kärntner Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 26 kr.

Milch- und Mandvich-Pulver, das Paquet zu 42 kr.

aus der Apotheke "zur heil. Dreifaltigkeit" des Adolf Jahn in Stein. — Briefe, Gelder und Aufträge werden franco erbeten.